

Allein echte... BESTE... Arten Schreib...  
Bücher, Acten, Elemente und...  
Labarraque...  
Kuchen...  
Aufnahmen...  
Ein...  
1.50  
2.50  
-50  
-50  
-05  
...  
folgt die

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:  
Semestral... 10 fl. — fr.  
Halbjährig... 5 " — "  
Vierteljährig... 2 " 50 "  
Monatlich... 85 "

Mit Postverendung:

in Inland:  
Halbjährig... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig... 3 " 50 "  
in Ausland:  
Halbjährig... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig... 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Der Deutsche Kaiser in Ungarn.

Totis, 14. September. Nach 7 Uhr fuhren beide Majestäten mit Gefolge auf das Mandorfeld, zunächst nach der, westlich von Totis auf der Straße zwischen Rocs und Mocs gelegenen Tömörcsüpa. Das Wetter ist schön.

Nach 1 Uhr Nachmittags kehrten beide Monarchen in das Schloß zurück und fuhren bald darauf zu dem im englischen Park gelegenen Czeterhazy-Herrenhause, woselbst die Majestäten beim Grafen und der Gräfin Esterhazy das Dejeuner einnahmen, an dem auch die Erzherzoge Josef und Rainer, Botschafter Graf Eulenburg, ferner der Chef des russischen Generalstabes Obrutschew und der Chef des preussischen Generalstabes Graf Schlieffen theilnahmen. Um 4 Uhr Nachmittags begab sich Kaiser Wilhelm mit dem Obersthofmarschall Grafen zu Eulenburg auf die Pirsch.

An dem gestrigen Manöver waren das 4. Corps unter dem Feldzeugmeister Prinz Lubomirski und das 5. Corps unter dem Feldzeugmeister Erzherzog Friedrich theilhaftig. Gegen 12 Uhr Mittags wurden seitens der Manöveroberleitung die Demarcationslinien bekannt gegeben, auf welcher nach vorangegangener hartnäckiger Infanteriegefecht der kriegsmäßige Abbruch des Gefechtes erfolgte, das bis nach ein 1 Uhr dauerte. Auch eine große Cavallerietatze hat stattgefunden. Die beiden Majestäten, begleitet von großem Gefolge, beobachteten den Anmarsch des fünften Corps. Kaiser Franz Josef begab sich zunächst in die Gegend von Szend, um dem vorausschicklich und thatsächlich auch bald erfolgten Cavalleriezusammenstoß beizuwohnen. Kaiser Wilhelm ritt mit seinem Gefolge zunächst in die Nähe von Szendbator-Hegy und beobachtete späterhin alle Manöver des Kampfes auf den westlichen Jügeln. Gegen 12 1/2 Uhr, als das 5. Corps das Gefecht abbrach, nahmen die Majestäten am Halom-Hegy Aufstellung und blieben daselbst, bis das Feuer allmählich verstummte. Die Truppen, namentlich einzelne Theile des 4. Corps, hatten ganz bedeutende Marschleistungen aufzuweisen, zeigten jedoch am Schluß des Manövers ein frisches Aussehen und gute Haltung.

Mohacs, 13. September. Noch 48 Stunden und unser geliebter Monarch trifft in Begleitung seines erhabenen Verbündeten Kaisers Wilhelm II. in Mohacs ein. Die Einwohner von Mohacs rüsten sich seit Wochen zum würdigen Empfang der allerhöchsten Herrschaften. Mit großem Kostenaufwande wurde die Schiff- und Bahnstation geschmückt. Inspector Ingenieur Schiova leitet diese Arbeit mit größtem Eifer. Die Station ist seit gestern kaum zu erkennen. Die elektrische Beleuchtung, die vielen Blumen, exotischen Gemälden, die Menge ungarischer Fahnen machen den besten Eindruck. Brachdoff steht das königliche aus. Hier wird unser Monarch den um 15 Minuten später einlangenden Deutschen Kaiser erwarten. Das Zeit ist innen mit Sommerpeluch und exotischen Blumen geschmückt. An den Wänden steht man die Porträts der beiden Monarchen und der Kaiserin-Königin Elisabeth. Ueber dem Bette glänzt eine Goldkuppel. Die unsere Stadt schützende Betonmauer wird in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag glänzend beleuchtet. Die Decorationsarbeiten leitete Obernotar Kombarner. An drei Plätzen werden Transparente mit den Bildnissen der beiden Herrscher aufgestellt. Auf Anordnung des Minister-Präsidenten Banffy wurden die Maßnahmen des Hofcapitäns Wilfinger betreffend die Aufstellung der Stege für die Dampfer „Sophie“ und „Polyp“ gestern überprüft. Auf dem Schauplatze der Jagd-Schiffstation erschienen: der kön. Oberinspector Emil Habzky, Oberingenieur Bodicska, Haupt-Oberingenieur Medveczky, Oberstleutnant Karl Szilovics und Hofcapitän Wilfinger. Die Commission hat sämtliche Verfügungen des Hofcapitäns als gut befunden. Laut letzten Dispositionen wird unser Monarch auf dem Plage jagen, wo vor vier Jahren der Deutsche Kaiser pürschte: auf dem Jagdgebiete bei Bodzol. Demzufolge wurde an diesem Punkte eine Schiffstation errichtet. Sämtliche Jagdreviere sind reich an Fischen und Rehen. Das Jagdergebnis dürfte sehr günstig ausfallen.

Feuilleton.

Erloshene Sterne.

Roman aus der Gegenwart von D. Eiser. (17. Fortsetzung.)

Barnig's Gesicht verfinsterte sich. Er verstand ihre Worte jetzt in ihrem richtigen Sinne, er wusste, daß sein Antrag zurückgewiesen werden würde. Der Born quoll in ihm empor. Seine rücksichtslose Natur bäumte sich gegen jeden Zwang auf, er vermochte, auf die Dauer einen Wunsch nicht zu unterdrücken, zumal wenn dieser Wunsch durch seine Leidenschaft unterstützt wurde. „Ich verstehe Sie jetzt, Fräulein Diti,“ entgegnete er düster. „Aber ich liebe Heimlichkeiten und Unklarheiten nicht, ich muß offen bekennen, was ich fühle. Und so bekenne ich auch offen, daß ich diese Stunde des Alleinseins mit Ihnen von Ihrer Mutter erbeten habe, um Ihnen zu sagen, daß ich Sie liebe, um Sie zu fragen, ob Sie mein Weib werden wollen. Antworten Sie mir noch nicht, Diti, sondern hören Sie mich zu Ende. Wie meine äußeren Verhältnisse beschaffen sind, wissen Sie, ich verliere kein Wort darüber. Aber Sie wußten vielleicht nicht, daß ich Sie schon seit Jahren geliebt habe, daß Sie schon als liebliches, unschuldsvolles Kind mein Herz gewonnen haben, daß ich mich seit Jahren mit dem Gedanken vertraut gemacht habe, Sie demnächst als Herrin in mein Haus einzuführen. Ich fand früher den Muth nicht, mich Ihnen zu nähern. Sie zeigten sich stets stolz und zurückhaltend, da erfuhr ich eines Tages etwas, welches mir den Muth gab, Ihnen nahe zu treten und Ihrer Mama den Wunsch zu erkennen zu geben, Sie als mein Weib besitzen zu dürfen. Ihre Mama unterdrückte meinen Wunsch, an Ihnen ist es nun, Fräulein Diti, meinen und Ihrer Mama Wunsch zu erfüllen.“

Selb drohend, halb bittend klangen seine Worte, die in Diti's Herzen ein unbestimmtes Gefühl der Furcht erweckten. Doch bezwang sie ihre innere

Mohacs, 14. September. Die Decorationsarbeiten an den Eisenbahn- und Schiffstationen sind beendet. Die vom königliche bis zur Schiffstation führende Begleitlinie wird in einem Meer von Licht schwimmen. Obergespan Emerich Fejervary und Bicegespan Karl Trizler treffen morgen Vormittags zur Erheilung der letzten Disposition hier ein. Erzherzogin Isabella ist in Begleitung der Gräfin Cholot mit dem Schiffe „Bellge“ nach Batinna abgereist, von wo sich Ihre k. u. k. Hoheit nach Ris-Köseg begeben wird.

Während der Fahrt unseres Königs und des Deutschen Kaisers nach Mohacs, sowie während der Jagden längs der Donau werden sowohl auf der Mohacer Station, wie auf dem die allerhöchsten Herrschaften führenden Schiffe bloß das Vertreterspersonal, der Schiffcommandant und die Schiffsmannschaft sich aufhalten dürfen, da Ihre Majestäten ungehindert zu bleiben wünschen.

Fünfkirchen, 14. September. Obergespan Baron Emerich Fejervary ist heute nach Mohacs gereist, um die administrativen Verfügungen in Augenschein zu nehmen. Morgen Nachts wird er auf dem Bahnhofe an die Majestäten einige Begrüßungsworte richten. Die Hofjäger werden von Totis bis Mohacs nur in Kelenföld, Bikkföld und Ujög halten; sie werden nur langsam fahren, damit die allerhöchsten Herren schlafen können. Die Majestäten werden auf den Jügen Jagdleider anlegen. Das Gefolge wird nur wenig zahlreich sein. Mit dem Deutschen Kaiser langen an: Flügeladjutant Oberst Schnell, Hofarzt Dr. Hilbert, Hofschreiber Schwerin und ein Secretär. In Begleitung Sr. Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef befinden sich: General-Adjutant Graf Baar, Hofcoffier Stöger, Hofsecretär Marco und Secretär Jmecs. Gute beständige Post- und Telegraphen-Director Dpriz im Auftrage des Handelsministers die an Ort und Stelle errichteten Post- und Telegraphenämter. Im Interesse der regelmäßigen Abwicklung des Verkehrs wurden die weitstehenden Verfügungen getroffen. Das Jagdgebiet wurde gestern von Gen darmen umgeben; der Eintritt ist bloß solchen Personen gestattet, die zum Hofe oder zur Domäne gehören. Die Gendarmerie wird vom Bezirkscommandanten Obersten Alexander Pajanoth befehligt, der bereits gestern angelangt ist.

Budapest, 14. September. Auf dem ganzen riesigen Straßenzuge, auf dem der Einzug des Deutschen Kaisers in Budapest erfolgen wird, arbeitet man rüftig an der Herkstellung der Decorationen. Am meisten vorgeschritten sind diese Arbeiten auf der Andrássystraße, wo auf den Mastbäumen nicht nur die elektrischen Bogenlampen, sondern auch schon die Flaggen (ungarische Tricolor, ferner die Fahnen der Hauptstadt und des Deutschen Reiches) angebracht sind. Auf der Andrássystraße haben bereits zahlreiche Häuser Flaggen schmuck angelegt. Auf dem Hause der Budapest Sparcasse sind, aus farbigen Glühbirnen zusammengestellt, die Initialen der beiden Herrscher angebracht. Auch die Decorationsarbeiten in der Badgasse befinden sich in einem ziemlich vorgeschrittenen Stadium. Die Bogenlampen sind auch schon hier befestigt, und zwar sind sie hier nicht an den Mastbäumen selbst, sondern an den, je zwei gegenüberstehende Flaggenstangen verbindenden Drahtseilen angebracht. Die Palais der Central-Sparcasse und der Akademie prangen ebenfalls bereits in vollem Schmuck. Einen prächtigen Effect wird die Decoration des Clubs der liberalen Partei machen. Die mächtigen Erkerseiben sind mit elektrischen Glühlampen umrahmt, welche eine außerordentlich wirkungsvolle Beleuchtung versprechen. Auf der Kerepeserstraße — wo die Arbeiten in Folge des aufgerissenen Pflasters noch verhältnismäßig sehr zurückgeblieben sind — wurde die ganze Nacht über emsig gearbeitet.

Ein russischer Wasserstrahl nach der Seine.

Petersburg, 11. September.

Die „Petersburgerkija Wjdomostji“, welche in einem längeren Artikel die Sehnsucht der Franzosen, über ihre Beziehungen zu Russland etwas Schriftliches zu besitzen, als berechtigt anerkennen, da sie für ihre

Wichtigläubigkeit, sich auf mündliche Abmachungen mit Italien und Oesterreich zu verlassen, im Kriege 1870/71 bitter gebüßt hätten, halten es doch für nötig, der französischen Begeisterung zugleich einen Dämpfer aufzusetzen. „Es ist möglich“, schreibt das Blatt, „daß Herr Faure einen formellen Bündnißvertrag mit sich führt; daß aber leichter nicht zur Verwirklichung der Träume der französischen Revanche-Cabinetten abgesehen ist, davon kann man überzeugt sein, wenn man die Richtung der jetzigen auswärtigen Politik Russlands in Betracht zieht. Kaiser Nicolaï II. hat erklärt, daß die neuen Bande die Erhaltung des Weltfriedens bezwecken. In diesem Sinne hat sich übrigens auch der deutsche Kaiser in seinem denkwürdigen Toaste ausgedrückt. Es ist möglich, daß die französischen Zeitungen dem Ausdruck „nations alliées“ eine übertriebene Bedeutung beilegen, daß die Wellen des Volkenthumas sich aus diesem Anlaß sehr hoch erheben werden, aber die Franzosen werden sich sehr bald überzeugen, daß sich leicht in ihren Beziehungen zu Russland nichts verändert hat. Deutschland hat keinen Grund, sich anlässlich der gefallenen Worte zu beunruhigen, da auch Russland den Frieden will und dessen Bedarf und durch sein Bündniß auch auf Frankreich in maßigendem Sinne einwirken kann.“

In ganz ähnlichem Sinne äußert sich auch die „Nowoje Wremja“, welche meint, daß nur England der Wendung der Dinge mißvergnügt zu schauen dürfte. „Wir sind überzeugt, daß als Endresultat der Kronstädter Toaste, in naher Zukunft wenigstens, auf dem Festlande Europas die Parallektion der beiden internationalen Bünde, des Zweibundes und des Dreibundes, in Kraft treten wird, die sich beide dem einen Ziele hingeben, den Völkern Friede und Ruhe zu erhalten, und daß vor Allem dieser Parallelismus sich in dem weiteren Gange der orientalischen Frage in seiner ganzen Vereinigungskraft zeigen wird, und nicht nur bei einer schnellen Wendung der Friedensverhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland. Eine baldige Pacificirung des Christlichen Orients ist eine Lebensnothwendigkeit für das continentale Europa, welches bei einem gemeinsamen Zusammenwirken aller Großmächte unzweifelhaft über alle Mittel verfügen wird, um diese Pacificirung selbst in dem Falle zu erreichen, wenn England fortfährt, sich von dem europäischen Concert absetzt zu halten.“

Das ist nun Alles ganz gut und schön, aber wir sehen, wie überall in der russischen Auffassung der Bedanke zu Tage tritt, daß Frankreich für Sibirien von Russland kein Heilspflaster zu erwarten hat, und daß man sich in Russland den „Zweibund“ dann besonders gern gefallen läßt, wenn derselbe die russische Politik auf der Balkanhalbinsel fördert. Zur einen großen Theil der Franzosen muß das eine schwere Enttäufung sein, besonders da zuerst die Kronstädter Toaste, oder richtiger deren Sinn, von dem überwiegenden Theil der französischen Presse geradezu auf den Kopf gestellt sind. Wir sind weit entfernt, dem Ministerium Honatoy Schwierigkeiten zu wünschen, da die Stabilität in der republikanischen Regierungsform nur der Sache des Friedens zu Gute kommt; aber wir sehen doch, nachdem der erste Enthusiasmus in Paris verfliegen sein wird, ernste Stürme voraus, ernste vielleicht, als die gewesen wären, wenn nur der erste Herrscher Toast gesprochen wäre. Wir glauben, daß jetzt der Nationalcharakter der französischen Nation nicht genügend berücksichtigt ist. Dieselbe hat es stets schwer ertragen, wenn ihre Hoffnungen sich hinterher als Seifenblasen erwiesen.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 16. September.

Das am 26. September wieder zusammentretende Abgeordnetenhause wird sich in erster Linie mit der Fiumaner Angelegenheit zu beschäftigen haben, da von oppositioneller Seite mehrere Interpellationen bezüglich dieser Frage angemeldet werden sollen. Auch der Abgeordnete der Stadt Fiume, Graf Theodor Battjany gedenkt das Wort zu ergreifen und so zur Klärung der Lage beizutragen.

Unruhe und erwiderte ruhig und gefaßt: „Ich weiß nicht, was Sie erfahren haben, das Ihnen jenen Muth verlieh, Herr Barnig. Ich kann aber nur verstehen, daß äußere Umstände auf meine Entschlüsse von keinem Einfluß sind. Wenn Sie mich offen und ehrlich fragen, ob ich Ihnen die Hand reichen kann, so muß ich Ihnen ebenso offen und ehrlich bekennen, daß mir die Erfüllung Ihres Wunsches leider nicht möglich ist.“

„Diti, ich warne Sie... doch nein, ich will nicht drohen, ich will bitten, meinen Wunsch nochmals in Ueberlegung zu ziehen. Ich liebe Sie aufrichtig, Diti, ich werde mein Möglichstes thun, Sie glücklich und zufrieden zu machen und jenes Geheimniß, von dem ich durch Zufall erfuhr, soll niemals das Licht der Welt erblicken.“

„Sie sprechen von einem Geheimniß? Ich kenne kein Geheimniß in meinem Leben, welches ich der Welt zu verbergen nöthig hätte.“

„Nicht in Ihrem Leben ruht das Geheimniß,“ sagte Barnig flüsternd und drohend. „Aber denken Sie an das Leben Ihrer Mutter, Ihres Vaters.“

Diti erstarrte. Plötzlich erinnerte sie sich, daß auch ihre Mutter von einem Geheimniß gesprochen hatte, das mit ihr in's Grab gehen sollte. Welcher Art war dieses furchtbare Geheimniß, welches seine Schatten auf ihr Leben warf, wie es schon das Leben der Mutter verfinstert hatte? Sie mußte es wissen, um gerüthet dazustehen, um sich verteidigen zu können. Sie nahm sich vor, ihre Mutter nach diesem Geheimniß zu fragen, sie zu zwingen, es ihr mitzutheilen. Wie konnte sie frei und offen der Welt entgegenzutreten, wenn sie sich von einem dickeren Geheimniß umschattet wußte, das vielleicht außer ihrer Mutter und Barnig noch Mancher kannte?

„Ich verstehe Sie nicht mehr, Herr Barnig,“ sprach sie mit bebender Stimme. „Ich werde meine Mutter fragen, was Sie zu einer solchen Sprache berechtigt, für jetzt halte ich unsere Unterredung für beendet.“

Sie wandte sich zum Gehen, doch er legte die Hand mit festem Griff auf ihren Arm und hielt sie zurück.

„Gehen Sie nicht, Fräulein Diti,“ sprach er mahnend, „es dürfte Ihnen um Ihrer Mutter willen leid thun... ich will Ihnen das Ge-

heimniß Ihrer Familie entdecken, dann mögen Sie selbst urtheilen, ob Sie Recht daran thun, mich so schroff zurückzuweisen. Ich habe das Geheimniß in den alten Geschäftsbüchern Ihres Vaters und Großvaters entdeckt, die mir ein Zufall in die Hände spielte. Ihr Großvater und Ihr Vater wurden Beide durch einen plötzlichen Tod hinweggerafft, sonst hätten sie wohl die ominösen Bücher bei Seite geschafft.“

Diti starrte den Sprecher mit großen erschrocken Augen an. Doch dann überkam sie ein heiliger Zorn. Welche Erbarmlichkeit, die Verstorbenen noch im Grabe nach langen Jahren zu verdächtigen und zu verleumden! Entrüstet rief sie: „Wollen Sie durch Ihre Worte andeuten, daß mein Vater, daß mein Großvater unredlich gehandelt haben? Dann glaube ich Ihnen nicht — mein Vater ist ein ehrenhafter Mann gewesen!“

„Ich zweifle nicht daran,“ entgegnete Barnig mit spöttischem Lächeln. „Er hat sich nur der Unethlichkeit seines eigenen Vaters und des Vaters Ihrer Mama bedient, um seine Zwecke zu erreichen, um Ihre Mama zu zwingen, ihm die Hand zu reichen und um sich selbst zu bereichern. Ich kann es ihm nicht verdenken, daß er sich die Umstände zu Nutzen machte, ich würde ebenso handeln.“

„Sie sind ein Lender...“

„Halten Sie ein, Fräulein Diti. Hören Sie mich zu Ende. Dann urtheilen Sie, ob meine Rücksichtnahme auf Ihre Thaten nicht einen Dank verdient. Sie sind ja nicht verantwortlich für die Thaten Ihrer Voreltern, Ihnen kann nicht der geringste Vorwurf gemacht werden.“

Diti sank in einen Sessel und bedeckte das Antlitz mit den Händen. Sie fand keine erleichternden Thränen, ein furchtbarer Druck lastete auf ihrem Herzen und ihre Pulse hämmerten und pochten, als sollten sie zerspringen. Das war also das Geheimniß ihrer Mutter? Die Schuld der Eltern hatte sie dazu getrieben, dem ungeliebten Manne zu folgen und dem Verlobten die Treue zu brechen! Und trug die Mutter nicht einen Theil der Schuld mit? (Fortsetzung folgt.)

Die Kossuth-Fraction der Unabhängigkeits-Partei wird am 22. d. M. ihre erste Conferenz halten. Franz Kossuth will gegenwärtig in Klausenburg, wo er bis 20. d. bleiben wird. — Die Ugron-Fraction der Unabhängigkeits-Partei wird sich in ihrer ersten Conferenz mit der Organisirung des von ihr begründeten Volksverbandes beschäftigen und Johann das Programm der im ganzen Lande zu veranstaltenden Volksversammlungen festlegen. — Der Präsident der Volkspartei, Johann Molnar, wird am 19. d. in der Hauptstadt eintreffen.

Die „Magyarország“ meldet, daß die für den 17. d. einberufenen Bischofsconferenz auf unbestimmte Zeit vertagt worden sein.

Der von 1700 Delegirten aller von Slaven bewohnten Länder Oesterreichs, sowie Kroatiens und Slavoniens beschickte altösterreichische Congress in Laibach nahm eine Resolution an, worin das Programm des südlavonischen Reichsrathsgebäude gebilligt und derselbe aufgefördert wird, nur insoweit in der Majorität zu verbleiben, als diese ihr Programm inhaltlich ausführt. Andere Resolutionen betreffen eine Anzahl Wünsche, darunter die Durchföhrung der vollständigen Gleichberechtigung im Amt, Schule, Verwaltung, Landesvertretung u. s. w. Seitens Kroatiens nahmen Theil: der Präsident des oppositionellen kroatischen Landtagsclubs Baron Rukavina und die Abgeordneten Dovid Starcevic und Potockajal.

Schönerer spricht unter dem Schutze von Gendarmen gegen die Regierung — das ist die neueste heitere Thatsache, die aus dem böhmischen Bericht wird. Eine Versammlung in Niederrgund, in der die Abgeordneten Bergelt, Schönerer und Novak sprechen wollten, war in Gefahr, von Socialdemokraten, die gemalt in das Versammlungslocal zu bringen versuchten, geprengt zu werden. Da kamen aus Barmstorf vier Gendarmen herangerückt und unter dem Schutze ihrer Bajonette konnten Bergelt, Schönerer und Novak ihre Reden vom Stapel lassen. Zum Schluß wurde die „Wacht am Rhein“ gelesen. Und da legte noch Einer den Humor der Weltgeschichte.

Das Organ der Jungezechen schreibt mit einem politischen Cynismus obengleich: Uns sind sowohl das Parlament wie der sogenannte Constitutionalismus überhaupt sehr gleichgiltig. In unserem Interesse liegt es, wenn der Teufel die Verfassung und was damit zusammenhängt, holen würde. Bodeni möge uns sichere Bürgschaften bieten, daß er erfüllen wolle, was er uns so oft versprochen hat. Es handelt sich hier nur darum, wann das Geschäft zu Stande kommen soll, wann wir uns auf dem Markte treffen sollen, um gegenseitig auszukautschen, was ihm übrig bleibt gegen das, was ihm fehlt. — Bodeni ist wahrlich ein seine „Freunde“, die Stützen seines Ministeriums, nicht zu beneiden.

Reichsdeutsche und Deutschösterreicher überschreibt die „Nat.-Ztg.“ den Leitartikel ihrer Samstagnummer. Das Berliner Blatt ertheilt den Deutschen hüben und drüben Rathschläge, deren Tenor aus folgender Schlüsselzeile zu entnehmen ist: Es darf namentlich nicht den Anschein gewinnen, als ob hüben oder drüben auch nur im Entferntesten an eine andere künftige Stellung der Deutsch-Österreicher, als innerhalb des österreichisch-ungarischen Reiches, gedacht würde. Dies könnte die Aussichten der dortigen Deutschen in dem ihnen ausgedehnten Ringen, in welchem jetzt nicht nur das Recht, sondern auch der österreichische Staatsgehalt auf ihrer Seite ist, lediglich verschlechtern; und es würde den Beziehungen zwischen unsrem und dem habsburgischen Reiche, wie sie sich erfreulicher Weise seit dem Bündniß von 1879 und im Dreikönigsgestalt haben, nachtheilig sein in erster Reihe zum Schaden der Deutschen Oesterreichs. Einzelne unbefonnene Vorkämpfer derselben haben sich in dieser Beziehung bereits durch die, freilich nur allzu begriffliche Erregung über die Verdrängung des dortigen Deutschthums zu Schritten, welche die Mißbeurteilung herausfordern, vertheilt lassen; zur Verlesung in böhmischen verbotenen Versammlungen auf die andere Seite der Grenze und zu sonstigen Demonstrationen auf reichsdeutschem Gebiete; bereits hat dies zu hochverräthlichen Processen in Böhmen den Anlaß oder den Vorwand gegeben. Vom deutschen Reiche aus, muß vor der Wiederholung derartiger Unbefonnenheiten auf deutschem Gebiete gewarnt werden; vollends unzulässig ist die Unterstützung „irredentischer“ ercheinender Demonstrationen oder die Herausforderung dazu von deutscher Seite; sie kann nur Unheil anrichten.

Einer vatikanischen Zuschrift der „Pol. Corr.“ zufolge wird der Popsf Anfangs October eine Encyclica über die Berechnung des Rosenkranzes veröffentlichen. Die Zuschrift betont ferner, daß der kürzlich in Mailand stattgehabte 15. italienische Katholikencongress sich in entscheidender Weise für die strenge Durchführung der Enthaltung der katholischen Partei Italiens von allen politischen Wahlen ausgesprochen habe.

Nach einer Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ sind die Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen den Mächten mit Bezug auf einzelne Punkte der Konstantinopler Friedensverhandlungen bestanden haben, so weit behoben, daß der Abschluß des Friedens baldigst erwartet werden darf. Hierauf werden die Mächte sofort an die Regelung der kretensischen Angelegenheit auf Grund der der Insel zu gewährenden Autonomie schreiten. Dem Antrage der Admirale auf vorübergehende Aufhebung der Blockade haben die Mächte in der Erwägung nicht zugestimmt, daß die Ausführung dieser Maßregel leicht den Ausbruch neuer Unruhen auf Kreta zur Folge haben könnte. Auch wäre es möglich, daß in diesem Falle griechische Abenteurer einen Handstreich gegen die Insel unternahmen würden, was, wie man in Petersburg glaubt, bei England den Wunsch nach einer Befreiung Kretas hervorrufen könnte. Aus diesen Gründen haben die Mächte die Fortdauer der Blockade bis zur Durchführung der Autonomie beschlossen.

Aus Belgrad wird der Berliner „Post“ berichtet: „Hier fand eine geheime Zusammenkunft von Mitgliedern des macedonischen Comités und Bulgaren aus der Dobrudscha statt, der auch Vertreter des Panславismus

bewohnten. Man glaubt, daß sich die Verabreichung um die Wiedereinnahme der bulgarischen Bewegung in der Dobrudscha drehte.“ Der Sultan hat die Commandanten und provisorischen Behörden in Thessalien am 10. d. angewiesen, der Rückkehr der thessalischen Flüchtlinge keine Hindernisse zu bereiten und, wo nöthig, für deren Sicherheit Vorkehrung zu treffen. Ein Theil der Flüchtlinge wird schon in den nächsten Tagen in ihre Heimat zurückkehren.

Stimmen aus dem Publikum.

Einladung.

Die Schüler der Hermannstädter Oberrealschule veranstalten Dienstag den 28. l. M. im Glaspaßillon des Hermannsgartens eine Feier aus Anlaß des 25-jährigen Bestandes ihrer Fahne, wozu sie alle Gönner und Freunde der Realschule hiemit höflichst einladen.

Nach Schluß der Feier folgt ein Tanzkränzchen, zu welchem die Tanzmädchen für Herren à 1 fl. Abends an der Cassa zu haben sind. — Anfang präcise 7 Uhr. Das Comitè.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. September.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat den Comitats-Vicenotar Alexander Biro zum Obergepans-Secretär ernannt und zur Dienstleistung beim Obergepans des Kronstädter Comitats beordert.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die Elementar-Lehrerin Rosa Botrovs zur ordentlichen Lehrerin an der Kozarvarer Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

(Die Klausenburger Advocatenkammer) verlaubbart, daß der Advocat Dr. Josef Papp, mit dem Sig in Klausenburg in die Advocatenliste aufgenommen wurde, ferner, daß der Advocat Ludwig Voros seinen Sig von Klausenburg nach Bistarna verlegt hat.

(Verleihung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den I. siebenbürgischen Bezirksgerichtspräsidenten im Klausenburger Taufstumpfen-Institut auf Grund des Vorschlages des Erzbischofs und Metropolitens von Alba Julia dem Sohne des Edl. Landmannes Georg Szasz, Jakob Szasz, verliehen.

(Municipales.) Die Kostenanschläge der Comitats-Domesticalcasse, des Krankenpflege-, Volkswirtschafts-, Lehrwirthschafts-, Hausbau-, Disposition-, Eisenbahn-Prioritäts-Anleihe-, Milanniums- und des Hundesteuer-Fonds für das Jahr 1898 sammt dem auf dieselben bezüglichen beschlußmäßigen Gutachten des ständigen Ausschusses liegen 15 Tage hindurch beim Vicegepans des Hermannstädter Comitats zur öffentlichen Einsichtnahme auf und können hiergegen bis 29. September l. J. beim Vicegepans überreicht werden.

(Abisj.) Die l. und k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt kauft 19.100 Metercentner Roggen und 26.700 Metercentner Hafer für den Bedarf der Verpflegungs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg. — Offerte hierfür werden bis 29. September 1897 angenommen. — Hierauf wird unter Bezugnahme auf die in der Nummer 211 dieses Blattes vom 14. September 1897 erfolgte ausführliche Verkaufsbedingung dieses Kaufes aufmerksam gemacht.

(Widmung.) Zum Andenken an ihren verstorbenen, thueren und unvergesslichen Gatten den Herrn Michael Breßler widmete Frau Susanna Breßler 10 fl. 8 W. in den Schulbauhof des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchen-Schule, wofür hiemit der edlen Spenderin inwiegen Dank auspricht. Josefina Bielz, Vereins-Vorsitzerin.

(Medicinische Section.) Freitag den 17. d. Abends 8 Uhr ordentliche Section-Versammlung.

(Tod durch elektrischen Strom.) Ueber den in unserm gestrigen Blatte erwähnten Unfall im Electricitätswerke in Gsooth, bei welchem der provisorische Betriebsleiter Michael Raunz durch elektrischen Strom getödtet worden ist, liegen folgende Nachrichten vor: In einer durch einen Blitzschlag beschädigten Turbinen-Dynamomachinerie waren einige schadhaft gewordene Drahtspulen durch neue ersetzt worden. Zur Ueberprüfung dieser Reparaturarbeit begaben sich Ingenieur Dieze und Michael Raunz am 14. d. Vormittags in das Maschinenhaus des Electricitätswerkes. Die Dynamomachinerie ist durch ein übermannshohes eisernes Gehäuse eingeschlossen, welches oben mit einem abhebaren Deckel versehen ist. Der Deckel war bei der Reparaturarbeit abgehoben worden. Um in die im Gehäuse befindliche Dynamomachinerie hineinzugehen und die neuen Drahtspulen in ihrer Function, beziehungsweise die Wirkung des elektrischen Stromes auf die neuen Erzeugerbestandtheile der Maschine zu beobachten, war Raunz auf einer kleinen Treppe an dem Gehäuse hinaufgestiegen und hatte sich über den Rand des Gehäuses vorgebeugt. Dabei hatte er mit der einen Hand den oberen Rand des Gehäuses angefaßt und mit der anderen Hand unvorsichtigerweise eine im Inneren des Gehäuses befindliche stromführende Spule berührt; der elektrische Strom durchfuhr ihn, ein Lichtschein flammete auf und in demselben Momente stürzte Raunz von der Treppe leblos zu Boden. Sofort wurden Verlesungsversuche von den Umstehenden, Ingenieur Dieze, dem Bedienungspersonale und den mit der Reparatur beschäftigt gewesenen Monteuren der Firma Ganz & Comp. vorgenommen und zwei Stunden lang fortgesetzt — leider ohne Erfolg. Der mittlerweile herbeigerufene Arzt konnte nur den plötzlich eingetretenen Tod constatiren. Der Körper des entsetzten zeigt Brandwunden an der Hand und an der Schläfe.

(Hermannstädter Gewerbe-Lehrlingschule.) Dem uns vorliegenden, von Director Martin Schuster veröffentlichten 25. Jahresberichte der Hermannstädter Gewerbe-Lehrlingschule über das Jahr 1896/7 entnehmen wir nachstehende statistische Daten: Die Zahl der eingeschriebenen Schüler in sämtlichen Classen der Vorklasse, Gewerbeschule und Bauergewerbeschule betrug 765; von diesen hatten besuch: 622 die Volksschule, 103 die Realschule, 30 das Gymnasium; der Confession nach waren: 125 röm.-kath., 48 griech.-kath., 132 gr.-or., 57 ev.-p. B., 374 ev. A. B., 6 unitarisch, 13 mosaisch; der Nationalität nach: 107 Ungarn, 471 Deutsche, 177 Rumänen; der Zuständigkeit nach: 266 Einheimische, 489 Fremde; im Laufe des Schuljahres sind ausgetreten 120 und es verblieben somit 635 Schüler. — Die Schule besuchten regelmäßig 329, unregelmäßig 306 Schüler. Im Fortgange erhielten die allgemeine Classe vorzüglich 22, gut 121, genügend 169, ungenügend 323 Schüler. — Dem Gewerbe nach besuchten die Schule: 97 Tischler, 82 Schuhmacher, 80 Tischler, 63 Schlosser, 51 Schneider, 45 Weißbäcker, 32 Maurer, 31 Malchiner, 24 Kürschner, 23 Barbierer, 21 Schmiede, 17 Wagner, 16 Kunstschlosser, 14 Lackierer, 14 Schriftsetzer, 14 Fleißhauer, 11 Sattler, 11 Spengler, 10 Tapezierer; die übrigen Gewerbe waren durch weniger als 10 Lehrlinge vertreten.

(Curhaus auf der „Hohen Rinne“.) Das Curhaus auf der „Hohen Rinne“ hat seine Saison beendet und seine Wirklichkeit geschlossen. — Von nun ab ist wohl baldelbst Unterkunft erhältlich und ein Depot von Lebensmitteln und Getränken vorräthlich, die Bewirthschaftung wird jedoch durch die Wächter in der Weise, wie bei den übrigen Schulhäusern der Section „Hermannstadt“ S. R. V. besorgt. — Der Ausflug dahin sei den Touristen bestens empfohlen.

(Von der Klausenburger Universität.) Im Kreise der Klausenburger Universitätsjugend wurde vor Kurzem eine Bewegung eingeleitet, welche den Zweck verfolgt, das Universitätsleben gänzlich zu reformiren. Es wurde eine „Reformpartei“ gegründet, welche dieser Tage in einem 20 Seiten umfassenden Hefte ihr Programm veröffentlicht hat. Die wichtigsten Punkte dieses Programms sind: die Feier der 50. Jahrestage des Freiheitskrieges, die Abschaffung der Duellmanie, die Ausgleichung der nationalen Gegensätze auf der Universität, die Reorganisation des Universitätsclubs, die Gründung eines Universitätsblattes, die Veranstaltung von Vorlesungen, die Gründung eines Universitätsbibliothek, die Eröffnung der Klausenburger Mensa academica u. s. w. Auch sollen im Laufe des Winters deutsche und französische Conversationsabende veranstaltet und ein Turn- und Fechtverein gegründet werden. Die Partei wird ferner dahin wirken, daß im Schutze des Universitätsclubs eine Musik- und Gesangssection errichtet werde. Die Reformpartei zählt bereits zahlreiche Mitglieder und ist bestrebt, bei dem im Laufe der nächsten Tage stattfindenden Wahlen in allen Universitätsvereinen den Sieg davonzutragen.

(Theuerung in Klausenburg.) Wie man aus Klausenburg schreibt, interpellirte in der am 14. d. stattgehabten Sitzung der städtischen Repräsentanz Rudolf Polcz den Bürgermeister darüber, welche Maßregel er angeht, da die Lage einfach unhaltbar geworden sei. Bürgermeister Albach erklärte unter lautem Beifall, daß er es für seine Pflicht halten werde, in dieser hochwichtigen Frage eine Erquete einzubringen.

(Trabwerkfahren.) In Desz fand am 12. d. im Besitze des Obergepans Karl Bornemika, des Grafen Andreas Bethlen, des Vicegepans Nicolaus Torma, des Barons Victor Thoroczky, des Abgeordneten Karl Fejervary und zahlreicher Mitglieder der Gentry der Umgebung ein Trabwerkfahren über 20 Kilometer statt. Im Fahre der Zwischenpauze siegte Herr Eugen Fejervary (46:13); als Zweiter langte Graf Bela Wals (49:13) an; im Fahre der Einpauze (es hatten 7 Concurrenten) wurde Graf Bela Wals (48 Min.) Ester.

(Zum Amtsverlust verurtheilter Vicegepans.) Gegen den Abwahlener Vicegepans Johann Ugron wurde vor Kurzem wegen beschuldener Verfaulung die Disziplinäruntersuchung eingeleitet. Der Obergepans des Kleinotler Comitats Johann Sandor leitete diese Untersuchung und auf Grund der vorliegenden Daten wurde Vicegepans Johann Ugron zum Amtsverlust verurtheilt. Der Minister des Inneren hat, wie „Közlel“ meldet, das ihm ex officio unterbreitete Urtheil bestätigt.

(Ein flüchtiger Sparcassendirector.) Zu der von uns im gestrigen Blatte erwähnten Flucht des Torbater Sparcassen-directors Albert Timbus mit der Frau des Buchhalters dieser Anstalt wird uns Torba berichtet: Die Flucht des Paars war mit außerordentlichem Raffinement arrangirt. Die Frau gab an, sie wolle eine Wallfahrt nach Maria-Radna unternehmen, doch reiste sie anstatt nach Radna über Arad nach Budapest, wo sie mit Timbus, der den Großwärdener Zug benutzte, zusammenkam. Am Tage nach der Flucht wurden die Bücher des Instituts revidirt, doch ist man bisher noch keiner Forderung auf die Spur gekommen. Das Geldinstitut ist also nicht geschädigt, einem umso Schwereeren Verlust hat aber der Also-Detecherer Gutsbesitzer Julius Bornemika zu tragen, der für Timbus mit 30.000 fl., und der Bürgerkassendirektor Alexander Rosa, der für den Flüchtling mit 10.000 fl. im Giro steht. Alexander Rosa ertheilt übrigens von Timbus aus Hamburg einen Brief, worin der Flüchtling mittheilt, daß er sich nach Amerika einschiffen werde, und die Hoffnung Ausdruck gibt, seine Schulden im Verlaufe von 6 Jahren bezahlen zu können. Timbus hat eine sehr abenteuerliche Vergangenheit hinter sich. Er war einst Akrobat und Seiltänzer gewesen und durchstreifte als solcher ganz Europa; später wurde er Tanzmeister, und schließlich nach Torba versetzt, machte er in Folge seiner commercieellen Fähigkeiten rasch Karriere. Timbus spielte an der Börse und soll angeblich in der letzten Zeit an einer Getreide speculation bedeutende Summen gewonnen haben. Er behob die

Aus Kärnten.

Von Cecelia Frezia v. Blangy-Bejelttern. (Fortsetzung.)

Weit bekannter, als die Reutischer Thalagen, ja unter den vielen Schlangensagen Kärntens wohl die bekannteste, ist die Schlangensage von Reifnitz. Und wie wir nun die in den Felsen gehauenen Stufen hinabklettern zu der romantischen Grotte, die noch heute die Schlangenhöhle genannt wird — wie wir uns mühsam Bahn brechen zwischen dem bunt durcheinander gewürfelten Gestein, durch das niedere Buschwerk und oft dicht verschlungene Gestrüpp — wie wir schließlich vor dem mächtigen, bemosten Felsblock stehen, der in der That einen unscheinbaren Höhleneingang abzuschließen scheint, da müssen wir uns gestehen, daß es nur einer halbwegs lebhaften Phantasie bedarf, um sich in jene laue Vollmondnacht zu versetzen, in der sich — „es war im Jahre 1302.“ erzählt Professor F. Rappold in seinen „Sagen aus Kärnten“, einem jungen Jägermann unweit des Sees „Sct.-Primi und Feliciani am Berg“ das Geschick der schönen „Julia“ offenbarte.

„Wichtig Jahre seit jenem Abend verfloßen,“ berichtet Rappold nahezu wörtlich weiter, „als in der Burgkapelle zu Reifnitz eine festlich geschmückte Gesellschaft verammelt war, welche die Tausche eines Töchterleins des Burgherren hiehergeführt hatte. Nach Abendigung der heiligen Handlung wurde in die Chronik des Hauses eingetragen: „Am Tage St. Timothei nach Christi Geburt dreizehnhundert und darnach im zwieundzwanzigsten Jahre ward dem edlen ehrenwesten Herrn Edehard von Reifnitz und der edlen Frau Brigitta seiner Hausfrau ein Töchterlein geboren, und Tags darauf getauft mit dem Namen der heiligen Gudmilla. Des waren Zeugen der die ehrenweste Herr Olof von Raje und die ehrebare Jungfrau Ulrika, seine Tochter.“

Dem festlichen Taufmahle herrschte gar trübliche Stimmung. In mächtigen Quappern funkelte köstlicher Südwain und unter lautem Weckerklang

ward mehr als einmal des Kindes gedacht, das in sanftvoll geschmückter Wiege, neben dem Lager der Mutter, im Frauengemach schlummerte. Nur auf des Burgherren Stirne hatten sich tiefe Schatten gesenkt — sein Auge hatte entdeckt, daß die Aehren des Eichbaums, aus dem seines Kindes Wiege verfertigt, zum Verkennen den Ringen einer Schlange glichen. Er mußte immer wieder einer Aufzeichnung gedenken, die sich in der Chronik von Reifnitz fand und die von den schweren Sünden der Tochter Herrn Olofs — des Erbauers der Burg — berichtete — und von der harten Strafe, die „Schön Julia“ erlitt, als das ebenso grausame, als schöne Edelräulein ihre Räden auf einen freien Hügel gehetzt, der im Begriffe gewesen, im Sanct-Margarethen-Kirchlein seinen Reifsegen zu sprechen. Auf den Stufen der Kapelle hatte der Unglückliche seinen Geist ausgehaucht, und über die Lippen des Sterbenden war ein furchtbarer Fluch gekommen, ein Fluch, der die Seele der herzlosen Schönen nach ihrem Tode in den giftgeschwollenen Leib einer Schlange bannte und ihr zum Auenthalt eine Höhle des Felsens, welcher das Kirchlein trug, anwies. Nur einmal in jedem vierzigsten Jahre — in einer hellen Vollmondnacht — sollte es ihr vergnügt sein, ihren Kerker zu verlassen und den Himmel zu schauen, der ihr verschlossen blieb, bis eine Tochter ihres Geschlechtes „schuldlösen Herzens — alles Glückes bar — ein guter Engel segenspendend auf Erden wandeln“ und die Fessel jähnen würde des „Edelräuleins aus der Burg zu Reifnitz, dem Gott genade mit seiner Erlösung!“

Und nicht nur dieser Aufzeichnung — auch der Erzählung eines hochbetagten Försters aus Vietring — der als Knabe oft gelauscht — gedachte Herr Edehard und erinnerte sich des geheimen Trauens, das ihn erfaßt, wenn der Alte berichtet, wie ihm in einer milden Vollmondnacht der Mäch und die Schlange erschienen. Und indessen sich des eben noch so glücklichen Vaters bange Ahnungen bemächtigt, erschreckte auch die junge Mutter in ihrer stillen Kämmerle ein seltsamer Traum. Sie sah, wie ein furchtbares Schlangengeheiß sich jähgelnd über die Wiege ihres Neugeborenen beugte, ihre Wippen öffneten sich zu lautem Silberknist, aber ein gebieternd und zugleich

bedrohender Blick aus den leuchtenden Schlangenaugen erstichte den Ton ihrer Kehle. Starr vor Entsetzen schaute Frau Brigitta zu dem schrecklichen Gewürm hinüber, da sank mit einem Male die schlängelnde Schlangenhaut zu Boden — eine wunderbare, bloße Frau stand vor ihr und beugte sich laut schluchzend über den Säugling. Nun löste sich der Kampf, der Brigittas Junged gestiftet — mit lautem Aufschrei fuhr sie in die Höhe — das Gemach war leer! In der Wiege weinte das Kindlein leise — ahnungslos — den schweren Prüfungstagen entgegen, die es erwarteten. — Drüben über dem See — nicht weit von dem Grenzwall, in dem der Blick die Grotte fällt, aus der des Kindes Wiege geschmückt worden, stand eine gewaltige Burg — in ihren Mauern sollte sich Gudmilla's Bestimmung erfüllen — sollte sie „schuldlösen Herzens, alles Glückes bar, ein guter Engel segenspendend auf Erden wandeln“ und in's Grab sinken, erst im Tode wieder mit dem heissgeliebten Gatten vereint, von dem sie im Leben ein grausames Geschick getrennt — er hatte in eifersüchtiger Wuth den ihm unbetannten Bruder seines Weibes erschoten und als Entschädiger auf der Schlangenhöhle im „Berder“ seine schwere Schuld gestiftet. An der Wäure Frau Gudmilla's fand man ihn todt. Zur selben Stunde, als der Fels die Wäure „Derer von Reinfenstein“ über der Ahnung, in welche man die Gatten gesenkt, zerbrach, stand ein Ungewitter über dem See. Der Sturm tobte, der Donner rollte und Blitz um Blitz fuhr krachend in den Felsen, auf dem sich die Burg Reifnitz erhob. Seitdem sucht der Wanderer vergebens die Klust, die als Schlangenhöhle bekannt und gefürchtet gewesen — sie ist verschüttet und ihre Bewohner hat keines Menschen Auge mehr gesehen. Unsen der Burgwäure Reinfenstein — oberhalb Böhlschach — findet sich ein Wiesensied, der jahraus-jahrein, mag seine Umgebung noch so verträumt sein, in frischem Grün prangt. Das Volk nennt ihn die „Herztralte“ und erzählt, daß diese immergrüne, herzförmige Stelle eine Entschädigung den heißen Thränen verdankt, mit welchen die Armen und Glenden, denen die unglückliche Herrin von Reinfenstein ein „segenspendender Engel“ gewesen, nach Frau Gudmilla's Tode den Rasen besenckelten. (Schluß folgt.)

Gewinn zu hüben... Groß-B... stände bei... habnabreit... dem Draß... Schlag, d... d'ffen Juf... Spital in... wurde ein... in einem... Stüde. 2... und der S... Landmann... seine zwai... drei Jahre... sperzte. G... ein fürchte... zu bringen... Sturmhaute... Haus stütz... Knaben an... in die Flam... zum Vord... toden Mä... Brandwand... der Knabe... Stunde da... Semlin... mit einem... erbielt sie... Im Laufe... Band, wo... welches so... kleinen Br... Das Kind... stellte sich... Umgehung... anrichtete... Man schä... Frau Wiens... 103 Jahre... war Fabrik... Köhler Wi... Weib kam... durch chris... sie sich red... zu jeder A... konnte, gab... Hungertode... das Erinn... und stürzte... einwärts... Schwaaz, h... vorläufig U... das Gedäch... eine Geschic... mit einem... Mail — d... Aber er wa... jo, wie war... Das war te... Jo, sie häu... gekämpft, h... daß sie effe... wenn ihr B... wo sie ihr... die gute M... Betteln hat... (G... verhandlung... Dr. Draß... Zierthal... kam ihm je... eine gemein... Erstbestimm... gefahr und... abgelürzt. „... Tagespost“... Cynismus u... Alpinist. U... Uebereinkom... einer unbr... Schuldfrage... der Kosten... (E... richtet: Ju... an der Jan... dann des i... der Familie... mehrfachen... Woronia... zehn Jahre... abgelagt und... langer Zeit... (D... rühmten Kun... Anstote erk... herzog von... Tages in K... herzog eingek... von Burckha... machte er B... Der auf Neu... Sorge bereite... beamten, an... Braud zu erb... einige Zeit b... gemäht, als... immer erstau... Großherzog:

Gewinn zu Anfang dieses Monats in Budapest und dampfte dann mit einem hübschen Sämmchen nach Amerika ab.

(Steuern-Rückstände.) Vom 14. d. schreibt man aus Groß-Weckler: In der heutigen Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Torontaler Comitats meldete der Finanzdirector, daß die Rückstände bei den directen Steuern 3,130,000 Gulden betragen.

(Von einem elektrischen Strome gestreift.) Der Eisenbahnarbeiter Andreas Medveczky kam am 13. d. in Rakos-Balota dem Drohte einer elektrischen Leitung nahe und erhielt einen sehr starken Schlag, daß er bewußtlos zusammensank. Der vorangelaufene Arbeiter, dessen Zustand sehr besorgniserregend ist, wurde in's gräflich Karolyische Spital in Neupest befördert.

(Der Mörder seiner Gattin.) In der Gemeinde Buj wurde ein gräflicher Nord verübt. Der Landwirth Josef Szepesi hatte in einem Anfälle von wahnwüthiger Eifersucht seine Gattin buchstäblich in Stücke. Der Mörder wurde unter starker Escorte nach Nyiregyszaga gebracht und der Staatsanwaltschaft übergeben.

(Waterliebe.) In der Gemeinde Sz. János ging der Landmann Stefan Galambos mit seiner Frau am 7. d. auf's Feld und ließ seine zwei Kinder, einen Knaben von fünf Jahren und ein Mädchen von drei Jahren, allein in der Wohnung zurück, deren Thür er von außen versperrte. Gegen zehn Uhr schlugen Flammen aus dem Zimmer heraus und ein fürchterliches Rindgeschrei erklang. Niemand wagte es, in das Zimmer zu bringen, um die Kinder zu retten, als plötzlich der Vater, der durch das Sturmthür aufmerksamer gemacht wurde, herbeikam und sich in das brennende Haus stürzte. Nach wenigen Augenblicken erschien er ganz versengt mit dem Knaben am Arme, legte ihn auf den Boden und eilte zum zweiten Male in die Flammen, um auch das Mädchen zu holen; er kam jedoch nicht mehr zum Vorschein. Als das Feuer gelöscht war, fand man ihn mit dem schon todtten Mädchen im Arme auf dem Boden liegen. Sein Körper war mit Brandwunden bedeckt und die Haut am Kopfe schon ganz verkohlt. Auch der Knabe hatte so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach einer halben Stunde den Geist aufgab.

(Ein schreckliches Unglück) ereignete sich dieser Tage in Semlin. Die schöne Borica Potoczy sollte demnächst ihre Vermählung mit einem Adoboher Burtschen Namens Granovnel feiern. Vor Kurzem erhielt sie den Besuch ihres Bräutigams, der sie hiers aufzusuchen pflegte. Im Laufe des Gesprächs nahm der junge Granovnel eine Flinte von der Wand, wobei er zufällig den Hahn drückte. Unglücklicherweise entlud sich die Waffe und der Schrot durchbohrte die Schläfen des jungen Mädchens, welches sofort leblos zusammensank. Ein Theil der Ladung traf den kleinen Bruder der Braut, den das Mädchen auf den Armen getragen. Das Kind starb gleichfalls nach einigen Minuten. Der unglückliche Burtsche stellte sich sofort dem Gerichte.

(Cyclon.) Aus Triest wird vom 13. d. geschrieben: In der Umgebung von Triest wüthete gestern ein Wirbelsturm, der colossalen Schäden anrichtete. Die neue Hofcapellanlage bei Serbola wurde arg mitgenommen. Man schätzt den Schaden auf eine halbe Million Lire.

(Die älteste Frau in Wien.) Am 15. d. beging die älteste Frau Wiens ihren Geburtstag — Dorothea Köppler wurde am 15. September 103 Jahre alt. Sie ist in Neu-Smichow in Böhmen geboren, ihr Mann war Fabrikarbeiter und lebte mehr als einem halben Jahrhundert ist die Köppler Witwe. Ihre Ehe blieb kinderlos und das demals noch rüthige Weib kam in die Kaiserstadt, um sich hier als Bedienerin und Wäscherin durch eheleiche Arbeit ihr Brod zu verdienen. Jahrzehnte hindurch brachte sie sich recht mäßig und kümmerlich fort, bis das hohe Greisenalter sie zu jeder Arbeit unfähig machte. Und als sie keinen Kreuzer mehr verdienen konnte, gaben ihr mitleidige Leute ein Obdach und schickten sie vor dem Hungertode. Sie feiert ein erbärmliches Dasein, ist hilflos und gebrochen, das Erinnerungsbild so vollständig erloschen, aber sie hängt am Leben und lächelt sich vor dem Tode. Sie hat keine Verwandten und steht vereinsamt und verlassen auf der Welt. Ein gutherziger Tischlergehilfe, Anton Schwarz, hat sich ihrer angenommen und ihr in seiner dürftigen Behausung vorläufig Unterstand eingeräumt. Manchem für wenige Minuten scheint das Gedächtniß der Greisin plötzlich wieder zu erwachen und die Frau längt eine Geschichte zu erzählen an aus längst vergangenen Zeiten: „Wie ich mit meinem Franz vor dem Altar geheiratet bin, da war ich ein soverbeses Weib — das Rosmarintranzen auf dem Kopf und die glänzenden Röcklein. Aber er war auch ein hübscher Mann, der Reizende und dann — dann — ja, wie war's denn nur — dann hat er sich hingelgt und ist gestorben. Das war traurig — recht traurig — nur nicht sterben — nicht sterben.“ Ja, sie hängt am Leben, die 103 jährige, sie hat so lange mit dem Elend gekämpft, bis sie vergessen lernte, was Elend ist. Heute weiß sie nur mehr, daß sie essen muß, wenn sie der Hunger plagt, und daß sie schlafen muß, wenn ihr die Augen zufallen. Wie sie den Hunger zu stillen vermag und wo sie ihr schickendes Obdach findet — dafür läßt sie den Herrgott und die guten Menschen sorgen. Arbeiten kann sie längst nicht mehr und das Betteln hat sie nie gelernt.

(Eine für touristische Kreise) interessante Schwurgerichtsverhandlung fand am 14. d. in Graz statt. Im Vorjahre verurteilte Dr. Draisch aus Graz auf dem linken Grat des großen Mörcher im Zillerthal. Er wollte ursprünglich den besseren Grat benutzen, auf diesem kam ihm jedoch der Techniker Kalmann aus Darmstadt zuvor, obwohl eine gemeinsame Partie verabredet war. Kalmann schuf nun durch diese Erstbesetzung einen „Korridor“; Draisch war nicht nachgekommen wegen Steingefahr und aus Geizgeiz, er war jedoch auf dem gefährlicheren linken Grat abgestürzt. Der Bruder des Todten, Professor Draisch, veröffentlichte nun in der „Tagespost“ einen Artikel und ließ Kalmann der Schuld an Unglück, des Geniemanns und der Gemüthsrothheit und nannte ihn einen Knaben in der Alpenwelt. Kalmann klagte und suchte durch Zeugen zu beweisen, daß kein Uebereinkommen mit dem Verstorbenen bestand, ihn also auch nicht der Vorwurf einer unehrenhaften Handlung treffe. — Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage. Professor Draisch wurde freigesprochen, der Kläger zur Zahlung der Kosten verurtheilt.

(Spät entdeckte Raubmörder.) Aus Lemberg wird berichtet: In Bucyaz sind am 13. d. die Urheber des dort im Jahre 1884 an der Familie Tenenhaus (sieben Personen) begangenen Raubmordes, dann des im Jahre 1878 an Marie Halbrecht und im Jahre 1876 an der Familie Weller verübten Mordes entdeckt worden. Es sind dies die mehrfachen Mörder Matthäus Wisniewski, seine Frau und die Witwe Woroniat. Letztere erklärte, daß ihr Mann Anton Woroniat vor zehn Jahren auf dem Totenbette ihr gegenüber ein volles Schuldbekenntnis abgelegt und die Einzelheiten jener Thaten geschildert hat. Die nach so langer Zeit erfolgte Curierung der Verbrecher hat großes Aufsehen erregt.

(Der gepumpte Frau.) Von dem kürzlich verstorbenen berühmten Kunstgelehrten Jacob Burckhardt in Basel wird eine sehr hübsche Anekdote erzählt, die ihren Schauplatz in Karlsruhe hat. Der Großherzog von Baden schätzte Burckhardt sehr hoch, und als der Gelehrte eines Tages in Karlsruhe anwesend war, wurde er zum Empfang bei dem Großherzog eingeladen. Ein Freund begegnete ihm auf der Straße und erkundete von Burckhardt auf Befragen, wohin er zu gehen im Begriffe stehe. Nun machte er Burckhardt darauf aufmerksam, daß er ja keinen Frau an habe. Der auf Außerlichkeiten wenig bedachte Gelehrte hatte sich darum wenig Sorge bereitet, nahm aber das Anerbieten des Freundes, eines hohen Staatsbeamten, an, sich in dessen Wohnung zu begeben und von der Gattin den Frau zu erbitten. So ausgerüstet, erschien er denn in der Audienz. Schon einige Zeit hatte die Unterhaltung zwischen dem Fürsten und dem Gelehrten gedauert, als Letzterer zu bemerken glaubte, daß das Auge des Fürsten immer erkaunter auf der Brusthöhe des Fracks ruhte. Endlich fragte der Großherzog: „Es war mir nicht erinnerlich, daß Sie von mir schon eine

Dekoren-Decoration erhalten hatten.“ Verdugt schaute nun auch Burckhardt am Frack entlang und brach dann heiter in die Worte aus im ausgeprägtesten schweizerischen Accent: „Teufel, Teufel, königliche Hoheit, den Frack hab' ich ja pumpt!“

(Kaiser Wilhelm's Cigarettenstummel.) In dem vom 8. d. aus Großkarben datirten Mährer-Bericht der „König. Zeitung“ schildert der Berichtshatter auch das Verweilen des Kaiser Wilhelm's und seiner Gäste auf den Kaiserhöfen, und aus diesem Theile der Schilderung sei Folgendes reproducirt: „Bald darauf wurde dem Kaiser, der eine Cigarette rauchte, die Ankunft der Kaiserin gemeldet. Kaiser Wilhelm ritt dem von der Völgarde der Kaiserin geleiteten Wagen entgegen und entbot der Kaiserin Margherita und seiner Gemahlin herzlichsten Gruß. Als der Kaiser, zur Seite der Königin reitend, die Aufstellung des kaiserlichen Wagens anordnete, führte einer der vielen hundert Neugierigen, der sein Augemerk nur auf die allerhöchsten Herrschaften und nicht auf das den Weg füllende Schlammer gerichtet hatte, in Folge eines Schrittritts vorüber mit Kopf und Händen dicht vor dem Kaiser in die dicke Brüste. Als der Gestürzte sich aus dem Schlammbad erhob und mehr einem wandelnden Schmutzhäufen als einem Menschen ähnlich, selbst lachend über sein Mißgeschick mit erhobenen Armen davonlief, mußte auch der Kaiser selbst herzlich lachen über das tragikomische Bild, das sich ihm bot. Ehe der Kaiser den hohen Frauen entgegenritt, warf er den Rest der Cigarette weg; wie eine Herde Wilder stürzten die Umstehenden darauf los, und ein Bauereimann war so glücklich, das Ende zu ergreifen. Von mehreren herbeieilenden Engländern erstand einer, ein Kavaliärsammer, den Cigarettenrest von dem Manne für einige Goldstücke.“

(Vor den Augen des Geliebten.) Aus Berlin meldet man vom 14. d.: Vor den Augen ihres Geliebten, des Rechtsanwaltes Mailerstorff jagte sich in dessen Wohnung das 24-jährige Fräulein Rothgänger eine Kugel in den Kopf, nachdem sie den Rechtsanwalt vergeblich zur Fortjagung des Verhältnisses aufgefordert hatte. Das Mädchen ist lebensgefährlich verletzt.

(Eine abgebrannte Ausstellung.) In der nationalen Ausstellung auf dem Landgute Sönsbeck bei Arnheim ist in der Nacht auf den 13. d. ein Feuer ausgebrochen, welches alle Gebäude auf dem Ausstellungsplatze binnen kurzer Zeit in Flammen setzte, darunter auch das Hauptgebäude des physikalischen Museums und das der Wandze. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nichts gerettet werden konnte. Viele Gold- und Silbergegenstände, sowie Pelzwaren und Juwelen wurden in beträchtlichem Werthe vernichtet. Auch eine Menagerie, welche sich in der Ausstellung befand, wurde von den Flammen ergriffen. Eine Abtheilung Infanterie erhielt Befehl, die wilden Thiere, welche zu entkommen suchten, zu überwachen und sie, wenn nöthig, zu erschießen. Zum Brande wird noch gemeldet, daß das Panopticon anderthalb Stunden nach dem Brande des Hauptgebäudes in Flammen ausgeht und daß das in Holz ausgeführte Labyrinth, welches zwischen den Gebäuden lag, nicht Feuer fing. Der Eigenthümer des Panopticons wurde verhaftet.

(Was steht in der Verordnung?) Die Sucht, Alles durch Polizeiverordnungen zu regeln, wird von Capus im „Figaro“ verspottet. Ein Spaziergänger (will einen Kreuzweg überschreiten): Hörtst du! Wieviel Wagen! — Schutzmänn: Passen Sie auf! — Spaziergänger: Aber... — Schutzmänn: Haben Sie die letzte Polizeiverordnung über den Straßenverkehr gelesen? — Sp.: Ich habe sie in der Tasche. — Schutzmänn: Nun also, richten Sie sich danach. Es ist das einzige Mittel, um nicht überfahren zu werden. (Ab.) — Sp. (allein): Er hat Recht. Zum Trufel, da kommt ein Omnibus. Was thun? Sehen wir, was die Verordnung sagt. (Sucht.) — Omnibusfahrer: Gehen Sie auf die Seite, Schafskopf! — Sp.: Ich werde auf die Seite gehen, nachdem ich die Berechnung gelesen habe... (Sieht) Also! Artikel 75. Steht in der Verordnung, daß ich auf die Seite gehen soll? Ja, „die Fußgänger sollen beim Vorüberfahren der Omnibusse auf die Fußsperren steigen.“ Also, steigen wir auf den Fußsperren. — Omnibusfahrer: Wundisch! — Sp. (wagt sich von Neuem auf den Fahrdamm): Versuchen wir jetzt hinüberzugehen. — Ein Radler (steht ihm mit der Lenkstange): Ungeachtet! — Sp.: Ist es meine Schuld? Sie sind es. — Radler: Wollen Sie Ihre Leben lang da stehen bleiben, zum Donnerwetter! — Sp.: Was soll man thun, wenn man von einem Radler angrenpelt wird? Suchen wir Artikel 254 — nein, das ist es nicht — ah, hier, Artikel 321. Die Fußgänger... — Radler: Das ist unerhöht, mitten auf der Straße die Zeitung zu lesen! — Sp.: Das ist keine Bittung, das ist die Polizeiverordnung. — Radler: Sie sind wahrhaftig verrückt. (Stößt ihn mit der Hand zurück und fährt davon.) — Sp.: Aber es steht in der Verordnung. — Schutzmänn (legt ihm die Hand auf die Schulter): Es steht in der Verordnung, daß ich Sie auf die Wache führen werde, wenn Sie nicht losgehen und etwas schnell!

(Ein furchtbares Familiendrama.) In Brügg wurde die Gemahlin des Gutbesizers Baron Keryn während des Mittagmahles plötzlich wahnsinnig und erschloß ihren Gatten, sowie einen Diener, welcher letzterem Beistand leisten wollte. Die Wahnsinnige wurde festgenommen. (Erbold.) Im Schnellzug: Krüffel — Köln wurde in einem Coupé II. Classe ein Reisender unmittelbar nach dem Verlassen der belgischen Grenze von einem Mitreisenden erdolcht; die Identität des Ermordeten konnte bisher nicht festgestellt werden. Das Motiv der That scheint nachgewiesen zu sein. (Ueber die Intelligenz der Ameisen) theilte Professor Bonatelli kürzlich dem Venetianischen Institut der Wissenschaften folgende Beobachtung mit: Eines Tages sah er eine Ameisenprocession, die vom Stamme eines Baumes über einen dünnen Zweig nach der Mauer eines Landhauses hin- und herwanderte, indem die Hunderttausenden und die Wiederkehrenden zwei regelmäßige Colonnen neben einander bildeten. Bonatelli fiel es ein, diesen geschäftigen Gang zu stören, indem er die Spitze des dünnen Zweiges abbrach, so daß derselbe etwa 1 Centimeter von der Mauer abstand, und die Ameisen nicht mehr zu dieser und von dieser hinübergelangen konnten. Als bald entstand vor der abgebrochenen Brücke ein gewaltiges Gedränge, das eine Weile in eine große Verwirrung ausartete, bis die Thierchen umkehrten und sich zerstreuten. Als Bonatelli, der sich wegbegeben hatte, nach einer halben Stunde wieder zu demselben Baume kam, nahm er zu seinem Staunen wahr, daß die Ameisen sich auf eine höchst merkwürdige Art geholfen hatten, um ihren Zweck weiter zu verfolgen. Nicht weit von dem zuerst benutzten Zweig befand sich ein zweites, ebenso schwaches Astlein, dessen Ende in der Höhe 20 Centimeter von der Mauer abstand, das aber durch den Wind in regelmäßige Schwingungen versetzt wurde, so daß es in bestimmten Zwischenräumen mit seiner Spitze die Mauer streifte. Die Ameisen wanderten nun bis zur Spitze dieses Zweiges. Sobald die schwebende Straße die Mauer berührte, schwang sich die vorderste Ameise auf die Mauer hinüber und zu gleicher Zeit eine andere von der Mauer auf den Zweig, so daß der alte Verkehr auf einer schwingenden Brücke wieder hergestellt war.

(Der König von Frankreich.) Ein komischer „franco-russischer Zwischenfall“ wurde durch die Ankunft einer Gruppe von Mitgliedern des Ologelcongrusses in Kasan hervorgerufen. Die ausländischen Gäste wurden im Adelsclub bewirthet. Nun hatte sich unter der Bewirthung Kasans das Gerücht verbreitet, daß der französische König mit seinem glänzenden Hofolge in Kasan eingetroffen sei und daß eben diese Herrschaften im Adelsclub dinirten. In Folge dessen versammelten sich eine ungeheure Volksmenge auf dem Theaterplatz vor dem Club, um den König, über dessen Brachtenthaltung die märchenhaften Gerüchte curirten, zu sehen und ihm die russischen Sympathien auszudrücken. Der Platz war demnach von Menschen gefüllt, daß keine Stednadel hätte zu Boden fallen können. Aller Augen waren erwartungsvoll auf die Thür des Adelsclubs gerichtet. „Er kommt! Er kommt!“ hörte man plötzlich rufen. Die lebende Mauer drängte sich dicht an das Portal heran, durch welches sieben die Gelehrten den Club

verließen, um sich zu der Dampferstation zu begeben. Kaum wurden die ersten der Herren in der Thür sichtbar, als ein donnerndes Jubelgeschrei losbrach: „Es lebe Frankreich! Hurrah dem französischen König!“ Die beschriebenen Gelehrten wurden durch diese Zurufe irt geführt, indem sie dieselben als an ihre Adresse gerichtet betrachteten, und wunderten sich nicht wenig darüber, daß das russische Volk von so tiefer Hochachtung für die Wissenschaft durchdrungen sei. Unterdessen wollte die Menge aus der Zahl der Herren um jeden Preis den König von Frankreich herausfinden; die Leute rannten entbissenen Hauptes und unter unaussprechlichen „Vive la France!“-Rufen hinter den Wagen her, in welchen die Vertreter der Wissenschaft Platz genommen hatten. Endlich lärte Jemand das Volk über seinen Irrthum auf, so daß die Geologen den Rest ihrer Fahrt ohne Escorte vollenden mußten. Auch die Tartaren, deren Viertel von einigen Geologen besucht wurde, begrüßten die Gelehrten enthusiastisch, indem sie in echt orientalischer Weise brüllten, piffen und „Hurrah Franz!“ riefen.

(Unfälle.) Der Priester Guido Ebner des Stiffes Admont unternahm eine Touristenpartie und verunglückte im Schwarzenbachgraben, der sich nördlich von Admont zu dem höchsten Gipfel der Gailner Mauern, dem 2181 Meter hohen Hantshurn hinzieht. Als Ebner nicht zurückkehrte, wurde in zwei Partien Nachsuche gehalten und am zweiten Tage ward der junge Priester in einer 30 Meter tiefen Schlucht mit gebrochenen Gliedern todt aufgefunden. — Das Schiff „Alette“, Capitän Lorenzen, ist auf der Reise von Vancouver nach Yokohama während eines heftigen Orkans bei Nishikata in Japan gestrandet. Von der Mannschaft wurden nur sechs gerettet, die Ubrigen ertranken. — Am 13. d. Mittags stieß auf der neuen Bahnhofs-Sangiorgio Rogava ein Lastzug mit einem auf den Schienen zurückgebliebenen Karren zusammen. Sechs mit Sand beladene Waggon wurden zertrümmert, zwei Personen wurden getödtet und eine schwer verwundet. — Wie „Kater's Office“ aus Madras meldet, wurden durch das Grubenunglück in der Champion-Reef-Goldmine über 40 Personen getödtet.

(Explosion.) Bei den Arbeiten zum Durchstiche eines Tunnels auf der Eisenbahnstrecke Pontevedra—Tarrif erfolgte eine Dynamit-Explosion, durch welche zwei Personen getödtet und 5 schwer verwundet wurden.

(Eine Hochzeitsgesellschaft ertrank.) Aus Warschau wird vom 14. d. gemeldet: In der Stadt Antonopol (Gouvernement Witebsk) hatte eine Hochzeitsgesellschaft eine Vergnügungsfahrt auf dem dortigen See unternommen. In der Mitte des Sees erhielt das Boot, auf dem sich die Gesellschaft befand, ein Loch und versank, wobei 17 Personen, darunter auch das junge Ehepaar, ertranken. Sieben Personen gelang es, sich an's Ufer zu retten.

(Grubenexplosion.) In der Steinkohlengrube Dimitrowelaja hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Fünfzehn verkrümmelte Leichen wurden bisher geborgen; ungefähr zwanzig Arbeiter werden noch vermisst.

(Ueberschwemmung.) Am 9. d. verursachte ein Taifun in China Ueberschwemmungen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Der angerichtete Schaden ist groß.

Original-Telegramme.

Lotis, 16. September. Beide Monarchen verließen zahlreiche Auszeichnungen. Dem Erzherzog Josef wurde ein preussisches Uhlanen-Regiment verliehen. Kaiser König Franz Josef drückte seine Befriedigung über den Verlauf der Manöver aus und dankte dem Kaiser Wilhelm für dessen Theilnahme an den Manövern. Kaiser Wilhelm gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, den hochinteressanten Manövern beiwohnen zu können, schloß mit dem Wunsche, daß die brave tüchtige Armee ihren allerhöchsten Kriegsherrn und ausgezeichneten Vorkämpfer noch ungezählte Jahre an ihrer Spitze sehen möge. Sodann folgte unter großen Ovationen die Abreise.

Mohacs, 16. September. Die Majestäten trafen um 2 1/2 Uhr Morgens hier ein und begaben sich sofort zur Bäckerei.

Paris, 16. September. Die Blätter halten den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelm's in Budapest im Hinblick auf die äußere Politik für bedeutungsvoll. Angesichts des Schwindens des deutschen Einflusses in Oesterreich müsse Deutschland mit Befriedigung constatiren, daß es an Ungarn einen verlässlichen eifrigen Vorkämpfer der Dreibund-Politik besitze.

Fremden-Liste.

vom 16. September.

Hotel Römischer Kaiser. Sauter, Ribbe, Grabl, Kaufleute, von Wien; Berger, Kaufmann, von Graz; Fischler, Kaufmann, von Preßburg; Schneider, Rann, Kaufleute, von Klagenfurt; Plagner, Kaufmann, von Repp; Weis, Birag, Klein, Glid, Kaufleute, von Budapest; Jambler, Oberleutnant, von Komorob; Seibner, Lieutenant, von Zerova; Smetih, Professor, von Zerba; Silbarthi, sammt Familie, Rentier, von Magdeburg; Petintz, sammt Tochter, Privatier, von Bukarest; Katsch, Privatier, Stambolgh, Rittmeister, von Kronstadt; Kanner, Ingenieur, von Mediasch; Franklader, Reisender, von Berlin.

Hotel Neuhäuser. Ruvosch, Bezirksrichter, von Großwardein; Contancinis, Ingenieur, von Chiamauch; Ritter, Grundbesitzer, Müller, Decoman, von Gherghimob; Kaufmann, Agent, von Sossanala; Egger, Daim, Einjährig-Freiwillige, von Kronstadt; Wörgeher, Kaufmann, Weiß, Reisender, von Wien; Lazarowitsch, Reisender, von Budapest; Morgenstern, Mediziner, von Repp.

Hotel Welker. Dr. Popp, von Ströbana; Wolf, sammt Familie, Hotelier, von Mählsch; Papp, Kellner, von Nagy-Enged; Hinterleitner, Privatier, von Szerebzo; Zilkli, Steueramts-Officier, von Fogaras; Peggli, Geschäftsmann, von Zerova; Schaller, Beamter.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. September.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, and various bank and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 15. September.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, and various bank and stock prices.

Fogaras m. kir. állami ménesbirtok-igazgatóság.  
1674/1897. szám. [686] 1-3  
**Hirdetmény.**  
A fogarasi m. kir. ménesbirtok ezennel közhírré teszi, mikép pinzgau tehenészetből kisorolt 10 drb. különféle korú tehén f. év október hó 4-én, d. e. 10 órakor, Sárkány községben (vasútállomás Fogaras) nyilvános szóbeli árverésen el fog adatni.  
Fogaras, 1897. szeptember hó 13-án.

Fogaras m. kir. állami ménesbirtok-igazgatóság.  
7398/1897. sz. [691] 1-2  
főszgb.  
**Pályázat.**  
A kereszténység-poplákai kerületi ördöri állás betöltendő és felhívának a pályázni kívánók, hogy az 1879. évi XXXI. t.-cz. 37. §-a szerint felszerelt kérvényeiket folyó évi október hó 10-ig előirótnál adják be.

Illetmények:  
1. Fizetés . . . . . 200 frt.  
2. Lótarlasi átalány . . . . . 60 frt.  
3. Lakpénz . . . . . 40 frt.  
4. 16 köbméter tázifa.  
5. 4 kataszt. hold kaszáló vagy szántóföld használata, esetleg annak megváltása fejében holdanként 5 frt.  
Nagy-Szeben, 1897. szeptember 13-án.  
A járási főszolgabíró:  
Fabritius.

**Aus dem Amtsblatte.**  
Licitation.  
Am 5. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Julius Torpa in Hatzeg. (Dortiges Bezirksgericht.)  
**Aufforderungen.**  
Som Meiblaicher Bezirksgerichte an Juon Puslos, zur Tagfahrt am 20. September zu erscheinen.  
Som Sartalander Bezirksgerichte an Juon Dpresenta, zur Tagfahrt am 27. September zu erscheinen.  
Som Klausenburger Gerichtssofe an Theresie Lang, ihren Aufenthaltsort bis 3. September 1898 bekanntzugeben, widrigenfalls sie für verstorben erklärt wird.  
**Erledigung.**  
Som Klausenburger Bezirksgerichte für die Landgemeinden eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 22. September.

**Wohnung,**  
bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche, Speisekammer, Veranda, Keller und Fußboden, eventuell auch Stallung auf 2 Stück Pferde, außerhalb des Centrums der Stadt, ist vom 1. November d. J. zu vermieten.  
Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [672] 3-3

**Ein junges Mädchen**  
aus gutem Hause findet Aufnahme in einem hiesigen Geschäft.  
Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [665] 3-3

**Gesucht wird**  
für ein röm.-kath. Pfarrhaus eine in der Kochkunst vollkommen bewanderte, solide und bescheidene  
**Köchin.**  
Näheres zu erfahren bei der Administration dieses Blattes. [673] 3-3

**100 bis 300 Gulden monatlich**  
können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf geleglich erlaubter Staatspapiere und Lose. — Anträge sub „Leichter Verdienst“ an Rudolf Mosse, Wien. [598] 5-6

**Stellen-,**  
Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien  
für  
sämmliche in- u. ausländischen Zeitungen  
beforgt prompt und billig die  
**Annoncen-Expedition**  
von  
**Heinrich Schalek,**  
Wien, I., Wollzeile II.  
Gegründet 1873.  
Kosten-Voranschläge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco.  
Telephon Nr. 809.  
Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.  
Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht. [4] 33

**Practikant**  
aus gutem Hause findet sofortige Aufnahme bei [688] 1-3  
**J. F. Schneider's Nachfolger**  
**Johann Weindel,**  
Grosser Ring Nr. 16.

**Schafweide**  
für die Zeit vom 15. October 1897 bis 1. März 1898 auf Neppendorfer Gebiet wird am 19. September l. J., Nachmittags 3 Uhr, im Amtlocale in Neppendorf im Versteigerungswege verpachtet.  
Neppendorf, am 15. September 1897.  
Das Ortsamt.  
[689] 1-2

**Gassen-Wohnung**  
Fleischergasse Nr. 5  
am 1. October, eventuell auch später, zu vermieten. [685] 1-3  
Näheres zu erfragen bei Johann Biltes.

**Frische Fische:**  
Schillen, Waller und Karpfen  
Freitag und Samstag zu haben  
Reissenfelsgasse 11  
bei [690] 1-1  
**Leopold Neumann.**

**Clavier- und Harmonium-Salon**  
**F. A. Kauffmann,**  
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 7.  
Wer ein Clavier, Piano, Schul- oder Orgel-Harmonium zu kaufen wünscht, versäume niemals, sich die Instrumente obiger Firma anzusehen, denn die Beschaffung eines Clavieres, Pianinos oder größeren Harmoniums ist immerhin mit einigen Auslagen verbunden, welche man nur zu oft bereut, wenn sich in der Folge die Unzuverlässigkeit und Unvollkommenheit des angekauften Instrumentes erweist.  
Da aber nicht nur sehr billige Instrumente sehr mittelmäßiger Qualität, sondern auch sehr kostspielige Fabricate, welche ihren hohen Preis „erfahrungsgemäss“ nachträglich nicht immer rechtfertigen, verkauft werden, so erlaubt sich obige Firma hiermit, ganz besonders auf ihre reiche Auswahl solider und preiswürdiger Instrumente aufmerksam zu machen. [492] 11-25  
Garantie selbstverständlich und Zahlungs-Bedingungen nach Uebereinkommen.

Die seit 14 Jahren bestehende  
**photographische Kunstanstalt**  
**Wilhelm Auerlich,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 53.  
« grösste Anstalt Siebenbürgens, »  
empfiehlt sich zur Erzeugung von  
**lebensgrossen dauerhaften Porträts nach der Natur und auch nach kleinen Photographien.**  
Um dem p. t. Publicum in jeder Beziehung entgegenzukommen, werden bei Bestellungen von einem Duzend Bilder in den Formaten Visite bis Boudoir auf Wunsch 2-3 Probepbilder innerhalb 24 Stunden zur Ansicht geliefert. Gruppenbilder sind hievon ausgenommen.  
Aufnahmen finden unter Garantie bei jeder Witterung täglich von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Nachmittags statt. [219] 26-28

**KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT**  
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TENTS  
**PUDER.**  
Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.  
**GOTTLIEB TAUSSIG,**  
K. und K. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.  
In haben in J. C. Molnar's Apotheke in Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 59, bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Drogerien und Apotheken. [9] 28-30

**Keil-Lack**  
(Fussboden - Glasur)  
vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.  
Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.  
**Wachs-Pasta,** bestes Einlassmittel für Parquetten. Preis einer Dose 60 kr.  
**Gold-Lack,** zum Vergolden von Bilderrahmen etc. Preis eines Fläschchens 20 kr.  
**Weisse Glasur,** ausgezeichnet, schnelltrocknender und geruchloser Anstrich für Waschtische, Fensterbretter, Thüren und Möbel.  
1 kleine Dose 45 kr., 1 mittlere Dose 75 kr., stets vorrätig bei: [568] 8-12  
**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**  
Niederlage für Schässburg: Josef B. Teutsch.

« Gegründet 1858. »  
**Budapester**  
**Pumpen- und Maschinen-Fabrik**  
Actien-Gesellschaft  
(vormals Franz Walser)  
**Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.**  
Telegramm-Adresse: **Pumpen-Fabrik Budapest.**  
Erzeugt:  
Alle Arten Dampfmaschinen, Schmitt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.  
Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 63-80  
Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.